

Seminar zur Solidarwirtschaft

„Wir leisten Wirtschaftsarbeit“

Solidarwirtschaft ist keine Eintagsfliege. Seit längerem schon ist sie bemüht, sich als drittes Standbein der Volkswirtschaft neben dem öffentlichen und privaten Sektor zu festigen. Wissenschaftler erforschen ihre Ursprünge und Entwicklung, wie das rezente Seminar des INEES am vergangenen Freitag vor Augen führte. Ein Nachtrag.

Auf neun bis zehn Prozent der Arbeitskräfte schätzt die EU-Kommission die Bedeutung der Solidarwirtschaft in der Europäischen Union. Viel für einen Wirtschaftsbereich, den man auch in Luxemburg noch allzu oft als sozialen Dienstleister für Arbeitslose und schwer vermittelbare Arbeitskräfte darstellt. Das ist die Solidarwirtschaft wohl auch. Vor allem jedoch umfasst dieser Begriff Tausende Unternehmen in der EU, die Reichtum schaffen. Sie praktizieren eine andere Form des Wirtschaftens, wie sie etwa von Genossenschaften und Mutualitätsvereinigungen betrieben wird. Nicht der Profit zugunsten von Kapitalbesitzern steht im Mittelpunkt, sondern die Interessen der dort Beschäftigten und

der Gesellschaft bzw. der Gemeinschaft.

„Die Solidarwirtschaft macht keine Sozialarbeit. Sie leistet Wirtschaftsarbeit, aber eben anders“, so der INEES-Verantwortliche Eric Lavillière am vergangenen Freitag anlässlich eines Seminars. Organisator war das in Schifflingen angesiedelte „Insti-

Das herrschende Wirtschaftssystem sei kein Naturgesetz, sondern das Ergebnis politischer Entscheidungen, so Lavillière.

Er folgt damit dem Ansatz von Jean-Louis Laville, Soziologe und Professor am Conservatoire. Im 19. Jahrhundert habe es mehrere Möglichkeiten zum Aufbau der Wirtschaft gegeben. Der Staat

habe das Entstehen einer Warenwirtschaft gefördert, in welcher die Macht in den Produktionseinheiten an das Eigentum am Kapital gebunden sei, so Laville. Dennoch gebe es mehr als einen Organisationsmodus der Wirtschaft. „Il s'agit de déconstruire le réductionnisme qui interprète toute forme économique à partir du seul intérêt matériel“, fordert Laville. Die Herausforderung bestehe darin, neue Formen der demokratischen Regulierung der Wirtschaft zu finden.

Und Dr. Isidor Walliman, Professor an der Hochschule Nordwest-Schweiz, rät den Akteuren der Sozialen Ökonomie, sich unbedingt auf die veränderten Wirtschaftsbedingungen einzustellen, unter anderem wegen der schwindenden Ressourcen. Die Solidarwirtschaft sollte auf nachhaltige Entwicklung setzen.

Lucien Montebusco

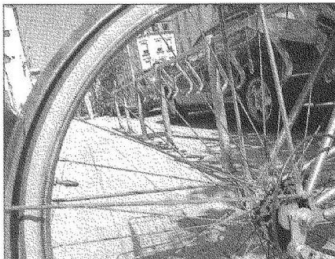


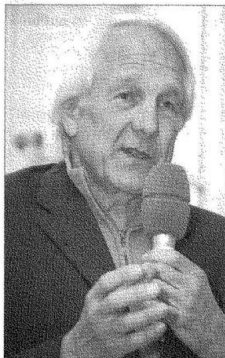
Foto: Tageblatt-Archiv/Isabella Finzi

Der Fahrrad-Verleih in Esch: ein Beispiel für die solidarwirtschaftlichen Projekte des OPE

tut européen d'économie solidaire“. In die Remicher „Al Schoul“ hatte man Fachleute aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz eingeladen. Sie führten ihren Zuhörern vor Augen, dass Solidarwirtschaft an sich nichts Neues ist, es auch in der Vergangenheit bereits ähnliche Versuche gab, anders zu wirtschaften.

Dr. Isidor Walliman

Eine lange Tradition



Die Tradition eine andere Wirtschaftsform als die kapitalistische zu versuchen, reicht in die Anfänge der Industrialisierung zurück, so Dr. Isidor Walliman, Professor an der Fachhochschule Nordwest-Schweiz. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurden Versuche gestartet, lokale Wirtschaften für lokale Gemeinschaften zu organisieren. Die sozialistische und anarchistische Bewegungen entwickelten eigene Wege eines anderen Wirtschaftens. Während der Sozialismus auf die regulierende Rolle des Staates setzte, bemühte sich die anarchistische Strömung, die Rolle des Staates auszuschalten, um das Wirtschaften ausschließlich lokal, unter sich vernetzten Initiativen zu überlassen.

Jean-Louis Laville

Umverteilung der Mittel



Wie kann die Solidarwirtschaft finanziert werden? Anders als Dr. Walliman, der für eine Unabhängigkeit von staatlichen Fördergeldern plädiert, fordert Jean-Louis Laville, Professor am CNAM in Frankreich, eine Umverteilung der staatlichen Subventionsmittel, die derzeit ausschließlich an die traditionellen Unternehmen gehen. Das Ergebnis sei jedoch oftmals enttäuschend, sagt er unter Hinweis auf den misslungenen Versuch, Lothringen nach dem Zusammenbruch der Stahlindustrie ökonomisch wieder aufzubauen. Die Gelder sollten kleinen Unternehmen u.a. im Dienstleistungsbereich zufließen, die nicht ohne Weiteres delokalisiert werden können.

Eric Dacheux

Ausweg aus der Krise



Die Solidarwirtschaft kann den europäischen Demokratien aus der Krise verhelfen, weil sie neben der politischen und wirtschaftlichen auch die soziale Dimension miteinbezieht, und damit die Menschen an einem sozialen Projekt teilnehmen lässt, sagt Eric Dacheux, Professor an der Universität Blaise Pascal in Clermont Ferrand.



- Das Wirtschaftsministerium wird eine Studie über den Beitrag der Solidarwirtschaft bei der Bildung von Reichtum in Luxemburg finanzieren, so Luc Decker, Mitarbeiter von Wirtschaftsminister Jeannot Krecké.
- Mit einer klassischen Betriebswirtschaftslehre können Unternehmer der Solidarwirtschaft nichts anfangen, so Dr. Karl Birkhölzer. U.a. wegen der in diesen Betrieben angewandten partizipativen Management-Formen.

Aktuelle Nachrichten direkt aufs Handy



Gleich welches Luxemburger Handynet Sie benutzen, die Zeitungen der Editpress-Gruppe senden Ihnen die Topnachrichten direkt auf Ihr Handy.

Um sich anzumelden, senden Sie eine SMS mit dem Anmeldecode an die Nummer 64143
Preis pro empfangener Nachricht: 35 cts

Ressort	Anmeldung	Abmeldung
Nationales	NEWSD an die Nummer 64143 1-2 Nachrichten täglich	NEWSD STOP an die Nummer 64143
Internationales	NEWSID an die Nummer 64143 2-3 Nachrichten täglich	NEWSID STOP an die Nummer 64143
Sport	SPORTD an die Nummer 64143 1-2 Nachrichten täglich wochentags, 2-3 am Wochenende	SPORTD STOP an die Nummer 64143
Formel 1	F1D an die Nummer 64143 Pro Rennen: Resultat Qualifying, Resultat des Rennens, Fahrerklassement * 1-2 Nachrichten pro Woche	F1D STOP an die Nummer 64143
People	PEOPLED an die Nummer 64143 1-2 Nachrichten täglich	PEOPLED STOP an die Nummer 64143

Tageblatt Quotidien Le eudi

In Zusammenarbeit mit

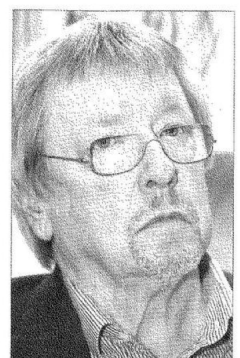
Grafik: Tageblatt: Bob Feiz

Dr. Karl Birkhölzer

Sich die Ökonomie aneignen

Allein gegen den Kapitalismus protestieren reiche nicht, sagt Dr. Karl Birkhölzer von der Technischen Universität Berlin. Eine Änderung der Verhältnisse sei ohne Intervention in die Ökonomie nicht möglich. Ein Weg dazu sei die Solidarwirtschaft.

Die Bereiche der Sozialwirtschaft sind vielfältig: Nahrungsmittelproduktion, technische Versorgung kleiner Räume (Energie, Wasser), soziale Dienstleistungen, Umweltreparatur und -prävention, Naherholung. Birkhölzer führte das Beispiel eines Schwimmbades in Berlin an, das wegen der Finanznöte der Stadt geschlossen, dank einer lokalen Initiative jedoch wieder in Betrieb genommen werden konnte.



Jean-Claude Reding

Demokratie in den Betrieben

Die Betriebe der Sozialwirtschaft dürften nicht als Einrichtungen für sozialen Beistand verstanden werden, sagt Jean-Claude Reding, Präsident des OGB-L. Zur Förderung der Solidarwirtschaft spricht er sich für eine protektionistische Politik zugunsten dieser Wirtschaftsform aus.

Die Diskussion müsse jedoch noch weiter gehen. Zum Beispiel sollte über die Verteilung des Reichtums in der Gesellschaft diskutiert werden.

Demokratie dürfe nicht nur ein Begriff in der Politik sein. Er müsse auch in den Unternehmen Anwendung finden. Geredet werden müsste ebenfalls über die Entlohnung der Betriebsführung und natürlich über betriebliche Mitbestimmung.

